

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jesabel und Athalia

Racine, Jean

Rostock und Wißmar, 1753

VD18 13156632

[Erstes Hauptstück]

urn:nbn:de:gbv:45:1-15060



Des ersten Hauptstücks

Erster Auftritt.

Jesabel, Ada, Usiel.

Jesabel.



sonst hab ich bisher nicht wider den ge-
rungen,

Den man Jehovah nennt! Ward gleich sein
Bliß geschwungen,

Wie! sich sein Zorn erhub; wick doch mein Muth mir nicht,

Denn seiner Bothen Wort blieb mir ein leer Gedicht.

Vor seinen Blicken selbst hab ich sie kühn erwürget.

Hat er dem Juda gleich aufs stärkste sich verbürget,

Schmäht ihn Ahasja * doch. Stürmt er gleich tausendfach,

Erzwingt er meiner Brust doch kein verzagtes Ach.

Er mag durch Wuth gespornt im allerstrengsten Wittern

Vor meinem Anliß ziehn! Was acht ich sein Erbittern?

Mein Geist beschützet mich, der kühn ihm widerspricht,

Wenn mein entflammter Muth mit seinem Eiser sicht.

* König in Juda.

Ach, dürfte Jeshu nur mir nicht entgegen blicken,
 Von dem die Strahlen mich weit dringender erhitzen,
 Wenn seiner Glieder Stärk in jugendlicher Pracht
 Mein sehnend Herz ergreift, und es so lieblich facht,
 Daß ich fast meiner Ehr ob diesem Reiz vergesse,
 Und meinen Königsstand nicht hoch genug ermesse!

Sollt er die Liebe wohl, die ich ihm gönne, schmäh'n?
 Sollt auch in steifem Drog sein Herz ein Eckel bläh'n,
 Weil mein Gesicht nicht mehr in frischer Jugend blühet,
 Und ein entlehntes Roth auf diesen Wangen glühet?
 Ach, dann entseele mich, du räuberische Zeit,
 Und tilge völlig nur mein Bild der Sterblichkeit!

(Zur Ada.)

Ruf alle Kunst herbey, um meinen franken Sinnen
 Diß Kleinod meiner Brust, o Werthe, zu gewinnen!
 Erforsche sein Gemüth, und zeig ihm deutlich an,
 Was er von meiner Huld für sich erwarten kann.

Ada.

Dein kbnigliches Herz beherrschet jede Geister,
 Und wird im Jeshu leicht des edlen Sinnes Meister.
 Die Liebe baut nicht stets auf Jugend ihren Thron.
 Sie dringt oft tiefer ein, und sucht den süßen Lohn
 Der regen Zärtlichkeit in den geheimen Trieben,
 Die die Natur in Geist, und Wis, und Sinn geschrieben.
 Sie klebet nicht allein an einer zarten Haut,
 Daran das Auge zwar der Jahre Frühling schaut,

Doch

Doch die kein Leben höht, das aus dem Innern steigt:
Im edelsten wird sie durch Witz und Geist geneiget.

Dem Jehu schärft gewiß dein Innres die Begier.
Desselben Geist schätzt auch an dir die hohe Zier,
Die ihn vornehmlich schmückt. Die Aussenkraft der Blicke,
Die Blut und Jugend schärft, legt seinem Geist nicht Stricke.

Doch, weil sein hoher Sinn nach Ruhm und Ehre fliegt,
So reiz ihn, Königin, durch das was ihn besiegt.
Heiß deinem Baal hier ein Ehrenfest bestimmen,
Und laß den Jehu dann in Lust und Ehre schwimmen.
Wähl ihn zum Führer dir, und dieses Festes Pracht
Ey deinem Jehu so, wie deinem Gott, erdacht.

Jesabel.

Dein Rath gefällt mir wohl. Du sollst den Antrag wagen,
Und seinem stolzen Geist mein Herz entgegen tragen.
Und mit dem Herzen Ruhm, und meiner Schätze Pracht.

Ada.

O glaube, Königin, ich beug ihn deiner Macht!
Ich werde Jehu leicht durch diese Speise kornen,
Und seinen ganzen Troß durch Witz und Kunst enthörnen.


(Zu Uziel, der von fern gestanden.)

Eritt näher, Uziel! Ruf mir den Jehu her!



Zweyter Auftritt.

A d a.


 ch Unglückselige! O welch ein Sorgenheer
 Umringt mich in dem Dienst, den ich den Weibe leiste,
 Das mich tyrannisch zwingt! Wie thu ich meinem Geiste
 Durch Jesabel Gewalt, wenn mein Gewissen redt,
 Und aus dem Götzenwahn, der ihre Neigung fäht,
 Mir meinen Untergang aufs stärkste prophezeihet!
 Ach, daß mein Ohr und Mund sich ihr zum Werkzeug leihet,
 Dadurch der Geist verdirbt! O marterhaftes Joch,
 Daß sie mir angelegt, die Ungebundne! ::::: Doch,
 Die Furcht vor ihren Grimm heißt mich das Schlimmste wagen.
 Ein Schatten ihrer Macht heißt jeden Geist schon zagen,
 Der ihre Rüstung kennt, die Herzen bluten macht! :::::

Wer schweigt den Richter mir, der in dem Innern wacht?
 Wer reißt den Todesstrick, der mich und sie umschlungen?
 Wie gern hätt ich von ihr vorlängst mich losgerungen!
 Ihr Blick erschreckt mich; ihr Reden ist ein Ton,
 Der mich erschütternd regt; ihr Wink enthält ein Drohn,
 Wenn selbst die Freundlichkeit in seinem Zuge spielet,
 Weil er auf nichts als nur auf mein Verderben zieleet.

Wie bebet mir das Herz, wenn dem geschnitzten Holz,
 Das ihren Baal bildet, ihr unverschämter Stolz
 Mit toller Zärtlichkeit gebückt und knieend frohnet,
 Und mit dem starren Fuß der Götzenschwellen schonet,

Der

Der Könige zertritt, die Faust und Arm gesenkt.
 Wie wird mein Innerstes von banger Noth gekränkt,
 Wenn sie nebst mir sich schießt dem Baal zu besuchen,
 Um vor dem stummen Klotz dem wahren Gott zu fluchen!
 Dann sinkt die biegsam hin, die fühllos Menschen stürzt,
 Und mit erborgtem Glimpf ihr ärgstes Laster würzt.

Noch donnert mir der Schall mit Grausen durch die Ohren,
 Da Fluch und Untergang ihr der Prophet geschworen,
 In dessen hohem Geist der Himmel selbst gewalt,
 Als er ihr höllisch Thun vor Gott und Menschen schalt!
 Was aber fruchtete sein scharf erhobnes Strafen?
 Wie stark und tief auf sie der Worte Keile trafen,
 Wie die Verruchte nicht aus ihrer stolzen Ruh.
 Voll Hohnens winkte sie dem nahen Abgrund zu,
 Dem sich ihr Geist und Mund im Baal zugeschworen.
 Ach, diese Bosheit muß mich wie ein Pfeil durchbohren,
 So oft mich ein Gedank in diesen Zeitpunkt setzt,
 Darin sie, wie entmenscht, den wahren Gott verlegt! ::::

Schweig, höllischstarke Furcht, die mich selbst der verpfändet,
 Die den erhabnen Gott in jedem Hauche schändet,
 Der ihrer Brust entfährt! :::: Jedoch, du schweigest nicht,
 Wie stark in meiner Brust der strenge Zeuge spricht,
 Der mich vor Gott verklagt, verurtheilt, und verdammet!
 Ich fühle wie um mich die Hölle raucht und flammet,
 Die streng ihr Opfer heischt! :::: (Sie sieht den Jezu.)

Verstelle dich mein Sinn,

Und zeuch den Jezu fähru zum Pfad der Laster hin!

Dritter Auftritt.

Jehu, Ada.



Ada.

Ich eil, erfreut ein Wohl dir, Jehu, anzukünden,
 Das deinen hohen Geist durch edle Lust entzünden,
 Und dahin spornen kann, wo dich das schönste Ziel
 Durch Ruhm und Ehre zeucht. Ich sage nicht zu viel.
 Dein grosser Sinn mag dir die Hoheit selbst erklären.
 Die Jesabel will dir sich zum Besitz gewähren,
 Und mit demselben Ruhm, Pracht, Ehr und Herrlichkeit;
 Kurz, das was sie beglückt, wird dir zugleich geweiht.
 Sie will allein dein Herz zu ihrem Schatz wählen,
 Und hofft, du werdest es nicht ihr zum Hohne stählen,
 Weil es so stark und schön mit jener Neigung stimmt,
 Aus der sie stets den Trieb zu hohen Thaten nimmt.
 Sprich, was erwiederst du auf dis geschehne Fragen? : : :

Jehu. (zuerst in Gedanken vertieft.)

Heißt das den Jehu nicht zu einer Höhe tragen,
 Die ihm den Schwindel zeugt? Ein königlicher Thron
 Locket zwar mein reges Herz; doch scheint's, er bebe schon
 Voll drohender Gefahr mir unter meinen Füßen.
 Ich würde durch den Fall bald solch ein Schwingen büßen.

Ada.

Besorge nichts von der, die dich so sehr erhebt,
 Weil ihr dein herrschend Bild zu stark im Herzen lebt.

In kurzer Zeit wirst du durch Wort und Blick erfahren,
 Wie schön die Triebe sich von aussen offenbahren,
 Die dir ihr Inneres weiht. Ein prächtigs Ehrenfest,
 In welchem sie den Glanz der Hoheit leuchten läßt,
 Ist Baal ausersehn. Dis soll zugleich dich schmücken,
 Und aller Menschen Aug auf dich und Baal rücken.

Jehu.

Auf mich, und Baal? Wie? soll ich ein Götzenbild
 An Baals Seite seyn? O Ruhm, der wenig gilt,
 Und den mein Geist verschmäh't!

Ada. Als Führer sollst du prangen,
 Und deine Königin nach solchem Fest umfassen.

Jehu.

O nie gespührte Lust, zu der man mich bestimmt!

Ada.

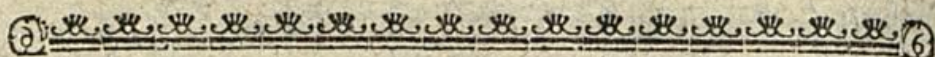
Ja; wenn in dir allein ein Ehrenfuncke glimmt,
 So setz ihn solche Gunst in weitgedehnte Flammen.
 O welch ein Heldenglanz muß aus dem Herrscher stammen,
 Der die gefangen führt, die jede Herzen schrenkt,
 Und als Besiegte nun sich ihm zum Opfer schenkt!
 Empfünde Baal dis, so würd er dich beneiden.

Jehu.

Den Nebenbuhler könnt ich kalt und ruhig leiden,
 Weil ihn sein Tempel sperrt. Doch ässe mich nicht hier.

Ada.

Die That entdeckt es selbst. Ich weiche nun von dir,
 Um meiner Herrscherin die frohe Post zu bringen.



Vierter Auftritt.

J e h u.



Jehovah, eh soll mich der Erdengrund verschlingen,
 Bevor die Creue wankt, die meine Brust dir weist!

Vielleicht vertilgt mein Arm den Götzen dieser Zeit,
 Der deinem Ruhm zur Schmach vor allem Volk gethronet;
 Weil jenes Weib, in dem kein menschlich Herz mehr wohnt,
 Zu diesem Zweck mich reizt. Beseele selbst die Hand,
 Wenn sie im Waffenblitz auf deinen Ruhm entbrannt
 Den Götzen schmetternd fällt, und jene Pfaffen senket,
 Die ihren dummen Trotz selbst wider dich entschrenket.

Beschütze nur mein Herz vor jenem Höllengift,
 Das aus der Jesabel viel tausend Seelen trift,
 Die jedem Herzen stets dem Kelch des Taumelns reicht,
 Das nicht vor ihrem Trug, voll Geisteskräfte, weicht.
 Wie scheuslich wird hieselbst des Irthums Dampf gewebt,
 Der aus der Jesabel mit vollen Zügen strebt!

Swar, die Natur verwirft des Ungeheuers Reizen:
 Doch, Herr, wie leicht kann ich nach Ruhm und Ehre geizen,
 Und hiedurch diesen Gift als Honig in mich ziehn!
 Heiß, Gott, von mir den Dunst der schändlichen Lüfte fliehn,
 Durch den das Herz so leicht Verstand und Geist verblendet,
 Wenn es zu deinem Licht nicht stets die Kräfte wendet!




Sünfter

Fünfter Auftritt.

Elisa, Jehu.

Elisa.


 vertraue deinem Gott; du sollst erhdret seyn!

 Der Herr drückt deiner Brust des Geistes Siegel
ein,

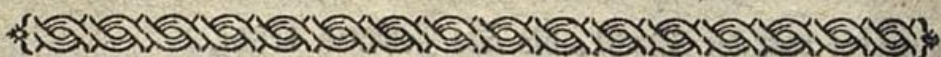
Das hoch in Thaten würkt, wenn das Verderben rauchet,
Und der empörte Feind vor Gott den Frevel hauchet.
Wenn selbst mit dir die Hölle in Schreckensdämpfen ficht,
So schützet dich die Macht, die aus Jehovah bricht.

Erbebt ein todter Berg vor seines Scheltens Wittern,
Wie sollte nicht vor ihm der Erdenkloß erzittern,
Der in der Sünde lebt? Vor dem die Welten fliehn,
Sobald aus seinem Blick des Zornes Wetter ziehn,
Wie sollte dem die Kraft, die kleine Kraft gebrechen,
An dem besetzten Staub die Tyrannen zu rächen,
Die ihm zur Schande braust? Durch seines Mundes Schwerdt,
Das weit geschärfeter als alle Donner fährt,
Spricht er mit seinem Feind. Der fühlt, erstaunt, versinket,
Sobald dem Todesblick der Herr der Herrscher winket,
Den noch die Ferne faßt. Stürzt Berg, auf mich herab!
Zerschmettert meinen Leib, und schenket mir das Grab
In der gespaltnen Klust: Es hüllen eure Decken
Mich vor dem strengen Gott, um den ein Heer der Schrecken
Durch Wuth geflügelt stürmt! So schreyt ihr banger Ton!
Entbrennst

Entbrennst du, Jehu, nicht in diesem Eifer schon;
 Der alles siegend stürzt, sobald er es berührt?
 Auf, selbst vom Herrn wird bald dein Arm zum Sieg geführt,
 Wenn er den Baal trifft! Es eilet Jesabel,
 Der Bosheit Gift und Schaum, im ganzen Israel,
 Durch dich dem Baal ist ein Ehrenfest zu halten.
 Heran, Jehovah will in deinen Gliedern walten!

Jehu. (bey tiefen Beugen.)

Auf meines Gottes Schutz verlaß ich mich allein,
 Ein neuer Heldenmuth durchdringt mir Mark und Bein.



Sechster Auftritt.

Elisa, Jojada, der Chor gläubiger Juden.



Elisa.

Bald wird die tiefe Schmach von Israel genommen.
 Des Irrthums Schattenlicht, das schändlich hier ge-
 glommen,
 Erstirbt in seinem Dunst. Der vormahls todten Brust
 Wird nun ein Lebensstrahl, von Gott erzeugt, bewußt,
 Durch den der Götzenwahn, den sie gewährt, erlischet,
 Obgleich noch Jesabel, gleich einem Drachen, zischt,
 Der Gift und Geifer sprüht; so stürzt sie doch die Nacht,
 Die für den Heldenstamm des frommen Davids wacht.

Jojada.

Jojada.

O mir gewünschter Ton, wie labst du meine Sinnen!
 Welch eine Lust muß mir durch Geist und Körper rinnen,
 Wenn dis, o Gottesmann, aus dir Jehovah spricht!
 Ach, äffe, theurer Freund, hier meine Sehnsucht nicht!

Elisa.

So spricht der Herr: Willst du mein Wort, als Lügen, schelten?
 Muß die Verheißung nicht vor deinem Herzen gelten,
 Die mein Prophet dir giebt? Verwirrter Jojada,
 Sey dem erhabnen Gott mit ganzer Seele nah,
 Wenn dich sein Mund belehrt! Sonst wird ein schnell Vernichten
 Die Missethat in dir vor allem Volke richten.

Dir wanket, Juda, nicht mein fester Friedensbund,
 Auf meiner Macht und Schuld, und Wahrheit ruht sein Grund.
 Umsonst erkühnt sich Erd und Hölle wild zu stürmen,
 Wenn ihre Wogen sich bis an die Wolken türmen,
 Er lüget Zion nicht, das meine Hand erbaut,
 Auf das voll Zärtlichkeit mein Blick der Ruhe schaut,
 Der alle Himmel klärt. Ich will es ewig decken,
 Und nun des Jehu Arm zu seinem Schutze strecken.
 Der soll in meiner Hand der Pfeil und Bogen seyn.
 Der wirft zween Könige schnell in ihr Grab hinein.
 Dis säumt nicht, sie erstarrt in seinen Schoos zu fasset.
 So streit ich wider die, die mich im Unsinn hassen!
 Sink, du Verruchte, sink von deinem Sitz herab!
 Der Zunde heißer Schlund eröffnet dir dein Grab!

Wie

Wie eilt der Zunde Maul, die Glieder dir zu zerren,
 Die nach dem wilden Stolz nun solche Gränzen sperren,
 Weil Wuth darin geschäumt, die wider Gott gebräust!
 Mit Lust sieht man, wie dich der Zunde Rachen zaust,
 Sie heulen vor dem Thor, und rufen dich von ferne.
 Komm, daß an dir die Schaar der Stolzen Demuth lerne!

Dis ist das ernstliche, das schreckende Gericht,
 Das über Jesabel Jehovens Eifer spricht!

Stürz, Joram, in den Staub! Ahasja, sinke nieder!
 Dem Baal weihet ihr die sündenvolle Glieder;
 Kein Wunder, daß ihr nun wie jener Göze starret,
 Auf dessen Beystand ihr in eitelm Sinn geharret!

Reuch, Jojada, mit Kraft! so ruft des Herren Stimme,
 Schaff, daß in deiner Brust ein reines Feuer glimme,
 Den Glaube Stärk ertheilt! Heut deine Glieder mir,
 Und rett im tapfern Muth des hohen Tempels Zier,
 In dem mein Nahme herrscht. Die Menge der Leviten
 Sollst du zu diesem Zweck gewafnet dir entbieten.
 Dann heiß sie unverzagt dem Feinde widerstehn,
 So soll dein Blick vor mir ihn schnell verrauschen sehn.

(Jojada beugt sich tief vor dem Propheten,
 und folgt ihm nach.)



Siebender Auftritt.

Chor der gläubigen Israeliten.



Herr, der du die Stolzen haffest,
 Und die stets mit Erbarmen fassst,
 Die deinem Dienst die Seele weihn;

Blick hold auf uns aus jenen Tiefen,
 Die wallend den Geschöpfen riesen,

Und schau in unsre Noth hinein!

Heiß unsre Feinde schmachkend zittern!

Erklär durch deines Scheltens Wittern,

Daß wir nicht die Verworfenen seyn!

Eine Stimme.

Jehovah, unzugänglichs Licht,

Das mit den Trogigen durch ferne Blicke sicht,

Und über dem zum frohen Segen strahlet,

Der dir in reiner Gluth des Herzens Opfer zählet;

Gedenk ist an dein Eigenthum,

Das nicht mit dem geborgten Ruhm

Des eitlen Staubs vor deinem Antlitz prahlet;

Das hier, in Noth und Schmach gesenkt,

Du dir die reine Triebe lenkt,

Die nicht des Irrthums Trug mit falscher Lünche mahlet!

Bertilge schnell den Götzenwahn,

Daraus die Freveler stets neue Kräfte fahn,

Selbst wider deinen Stuhl, du Herr der Macht, zu toben!

Verbrich die Schaar, die sich so frech gehoben!

Eine

Eine andere Stimme.

Laß den verfluchten Baal fallen,
Alsdann soll Herz und Muth zu deinem Lobe wallen!

Der Chor.

Wie kann der Wahn die Choren äffen!
Wird der das Ziel der Ruhe treffen,
Der sich vor einem Kloße schmiegt,
Den ein geringer Wurm besiegt?
Du nichtigs Bild, wirst du dem Herrn was gelten,
Der ein unzählbar Heer der Welten
In seiner Faust, gleich einem Kloße, wiegt?
Dem Herrn, der dem gespannten Raum der Himmel,
Nebst ihrem prächtigen Gewimmel,
Zu seinem Fuß schnell und gehorsam biegt?

Eine Stimme.

Allmächtigs Wort, das Mark und Bein durchfährt,
Wenn unser Gott den gnadenvollen Willen,
Durch den wir uns in allen Leiden stillen,
Selbst vor dem Angesicht der Trozigen erklärt!
Wenn sie auf uns die wilde Neigung strengen,
Und ihren Gift, wie Nattern, sprengen,
Den Gift, den Satan selbst, aus ihnen scheusslich haucht;
Wenn alles hier durch sie von Mord und Jammer raucht,
So wird die Schreckensbruth zerbrochen,
Und durch den Arm, der unsern Himmel klärt,
Die bittere Schmach in Israel gerochen.
Wer schätzt genug von unserm Gott den Werth?

Der

Der Chor.

Wenn Fluthen der Bosheit gewaltig sich thürmen,
Und Israels Felsen im Wüten bestürmen,

Zerplazen sie in leerem Schaum.

Der Gott, der die Kräfte der Herrlichkeit führet,
Versenket die Berge, sobald er sie rühret,

Hebt unsern Fuß auf freyen Raum.

Er schütteret und senket, die wider uns streiten.

Sie müssen verzweifelnd ins Finstere gleiten;

Denn ihre Pracht ist nur ein Traum!

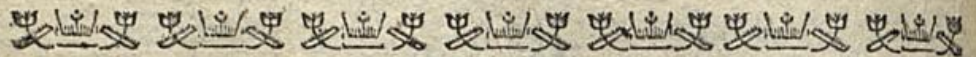
Ende des ersten Hauptstücks.



B

Des

Zwar kenn ich nicht genau mein neues Eigenthum,
 Vielleicht liebt er in mir nur Ehre, Pracht und Ruhm,
 Und schätzt die Glieder nicht, die schon das Alter schändet;
 Doch es genüget mir, wenn selbst ein Wahn mich blendet.
 Sein Innres schau ich nicht. Wenn mich sein Auge weid't,
 So schließ ich kühn daraus den Preis der Särtlichkeit,
 Den seine Brust mir gönnt.



Zweyter Auftritt.

Joram, Jesabel, Elim, Usiel.

Elim.



Mit freudiger Bewegung
 Empfind ich, Königin, der tiefen Ehrfurcht Regung,
 Die Baal dir erzeugt. Nie ward er so geschmückt,
 Als wenn die Jesabel vor seinem Thron gebückt
 In feister Thiere Blut sich dem zum Opfer weihet,
 Durch dessen Macht und Ruhm ihr Segen angedeihet.

Selbst Jehu hat mir izt der hohen Feyer Pracht,
 Durch die man öffentlich der Juden Gott verlacht,
 Frohlockend kund gethan. Ich rief die Schaar der Knechte,
 Die mir bey'm Opfern dient. Des Baals starke Rechte
 Erhub der güldne Stab, den Abab ihm geschenkt.
 Um seine Scheitel ward der theure Kranz geschrenkt,
 Der nur von Perlen, Gold und Diamanten funkelt,
 Und dessen reicher Glanz den Judengott verdunkelt,